

Die „Raibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Raibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juni d. J. die stufenweise Vorrückung der Domherren des Etschäder Domkapitels, und zwar: des Kantors Friedrich Konrad in die in Erledigung gekommene Lektoratsstelle, des Kustos Leopold Klossovits in die Kantorsstelle, des Kanonikus senior zugleich Kathedral-Grzdechanič Joseph Martinszky in die Kustosstelle und des Kanonikus junior Franz Kav. Hofstätner in die ältere Domherrn- zugleich Kathedral-Grzdechantenstelle allergnädigst zu genehmigen, und den Paul Szalay v. Fancsal, Vize-Grzdechanič und Pfarrer zu Groß-Ezent-Milös, zum Domherrn an dem Etschäder Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Raibach, 3. Juli.

Die Wahlen für den siebenbürgischen Landtag sind fast beendet. Bis jetzt sind 108 Wahlen im Ganzen vollzogen, 17 sind noch zu vollziehen. Im Doboser Komitat mußten sie, aus welchen Gründen sagt die „G. C.“ nicht, auf vierzehn Tage vertagt werden.

Das Abendblatt der „Wiener Ztg.“ erschien am 1. d. M. zum ersten Male unter dem neuen Titel „Wiener Abend-Post“ als Beilage zur „Wr. Z.“ und ohne den F. Adler an der Stirne, also gleichsam des offiziellen Charakters entkleidet. Es brachte als Leitartikel eine Beleuchtung der von einem Prager Blatte an den Protest der elf tschechischen Abgeordneten geknüpften Kombinationen, aus der wir folgende bedeutende Warnung hervorheben: „Aus diesem passiven Widerstande, der in einigen Bezirken Böhmens organisiert werden soll, würde den berechtigten Interessen der tschechischen Nationalität sicher kein Vortheil erwachsen. Und ihre eigenen Freunde wären es, die diese Interessen der Freiheit der Bewegung und Entwicklung verrauben! Hierin scheint uns, abgesehen von allen Motiven der Berechtigung, nicht einmal eine geschickte Taktik zu liegen. Denn wenn die tschechischen Parteiführer unbefangenen die Lage erwägen wollten, die sie ihren Kommittenten durch die Fortsetzung ihres Verhaltens bereiten würden, so dürften sie leicht zur Einsicht gelangen, daß die Kraft des von ihnen beabsichtigten Passivwiderstandes in keinem Verhältnisse steht zu der imposanten Geltung, die sich unser Verfassungswesen bereits in sämmtlichen im engeren Reichsrathe vertretenen Länder errungen hat.“

Die „Presse“ bezieht den dem Abgeordneten-Hause vorliegenden Gesetzentwurf, betreffend die Vereinfachung bei Behandlung umfangreicher Gesetzesvorlagen und findet das Motiv, dem diese erste ministerielle Vorlage entsprungen, für durchaus annehmbar, dagegen ist sie mit den vorgeschlagenen Mitteln zur Erzielung einer Vereinfachung nicht einverstanden. Die „Presse“ bezeichnet den Charakter des von der Regierung vorgelegten Entwurfes als einen der konstitutionellen Oeffentlichkeit geradezu feindseligen, und man werde für den Verlust derselben nicht einmal durch die Herbeiführung einer rascheren Vereinbarung entschädigt. „An die Stelle des öffentlich verhandelnden, jeder Meinung unbedingt das Wort gönnenden Hauses setzt der Entwurf der Regierung einen geheim verhandelnden Sonderausschuß, und wird der Entwurf angenommen, dann ist das Haus ein fast überflüssiges Möbel, das Plenum kann ruhig daheim bleiben, der Sonderausschuß thut für ihn die Arbeit.“ Die „Presse“ versucht ihr Urtheil aus den einzelnen Bestimmungen des neu proponirten Geschäftsganges zu begründen. Die Wichtigkeit der wei-

teren Mittheilung der „Presse“, „daß man in Abgeordnetenkreisen den Regierungsentwurf als todgeboren ansieht, und daß selbst jene Abgeordneten gegen denselben zu stimmen entschlossen seien, die in der vorigen Session den Schindler'schen Antrag unterstützten“ müssen wir dem Wissen und Gewissen des Blattes überlassen. Die „Presse“ findet ja auch, daß sogar das Herrenhaus in seiner Adresse sich über denselben mit einer Reserve ausspricht, die einer Ablehnung von vornherein beinahe gleichkommt.

Man schreibt der „G. C.“ aus Paris: In unseren diplomatischen Kreisen hält man es geradezu für unmöglich, daß Kaiser Alexander sich weigern sollte, auf der Grundlage der Vorschläge, die von den drei Großmächten an ihn gerichtet wurden, zu unterhandeln, und in Folge dieser Ansicht scheint auch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens sich immer mehr zu stärken — und doch war die allgemeine Stimmung in London und Paris nie ängstlicher als gerade jetzt. Es scheint, als wolle man nicht an eine friedliche Lösung glauben, und verschiedene Anzeichen verrathen, daß selbst Palmerston durch die letzten Nachrichten aus St. Petersburg benrubigt wurde. — Direkte Nachrichten aus Petersburg bestätigen die Meldungen von den unausgesetzten Rüstungen Rußlands, die namentlich Kronstadt unter der energievollen Leitung des General Totleben in eine Festung ersten Ranges umzuwandeln streben. Der geniale Offizier verwerthet bei diesen neuesten Arbeiten alle Erfahrungen, die er in Sebastopol zu sammeln Gelegenheit hatte, und vereint damit die erprobtesten Erfindungen der neueren Zeit. Hier sieht man Batterien mit Armstrongkanonen, dort dominirt die Withworthkanone, während wieder andere nach dem preussischen Systeme gebaut und armirt sind. In diesem Augenblicke beschäftigt man sich im Meeressgrunde Höllenmaschinen anzubringen. Man wird sich erinnern, daß man seinerzeit mit dieser Gattung von Vernichtungswerkzeugen keinen Erfolg erzielte; diesmal hofft man glücklicher zu sein. Finnland scheint besonders von der russischen Regierung ins Auge gefaßt worden zu sein. Ungeheure Vorräthe werden fast täglich dahin geschafft, mehr als 200 Kanonen wurden nach Sweaborg gebracht. Auf allen Straßen Rußlands begegnet man Rekruten. Auf den Arlands-Inseln, deren Befestigung im Pariser Frieden Rußland für immer unersagt wurde, und gerade an der Stelle des von den Franzosen zerstörten Bomarsund haben die Russen wieder eine Stadt zu erbauen angefangen. In drei Monaten hofft man mit allen diesen Arbeiten fertig zu sein. Schweden schweigt zwar vorläufig, aber es lauert. Auch spricht man davon, daß Schweden nächstens einen Protest gegen die russischen Vorkehrungen auf den Arlands-Inseln nach Paris und London abschicken werde.

Napoleon's Schreiben über die Dezentralisation der Verwaltung.

G. C. Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß die Maschinerie der inneren Verwaltung in Frankreich sehr schwerfällig arbeitet und zwar gerade in Folge der unter Louis Philipp auf's Aeußerste getriebenen Zentralisation, welche die Verwaltung keineswegs vereinfacht, wie deren Verteidiger behaupten, sondern im Gegentheil mehr und mehr unbehilflich gemacht, namentlich aber, was das Hauptübel ist, den Gemeinden jede Autonomie genommen hat. Nun kann es zwar keineswegs die Aufgabe des zweiten Kaiserreichs sein, das einst in Frankreich blühende Selbstgovernment wieder in's Leben zu rufen, aber immerhin ist ihm das Verdienst nicht abzuspochen, seit seinem Beginne verschiedene Versuche unternommen zu haben, die Verwaltung zu dezentralisiren. Diese Versuche mußten mißlingen, weil sie die Art nicht an die Wur-

zel des Uebels zu legen wagten, und man muß anerkennen, daß Napoleon III. die endlich unternimmt mit seinem im „Moniteur“ vom 28. Juni veröffentlichten Schreiben, an Herrn Rouher, den dem Staatsrath präsidentirenden Minister. Indes läßt sich nicht verkennen, daß die allerdings notwendigen Vorarbeiten, welche das kaiserliche Handschreiben dem Staatsrath aufträgt, dessen Thätigkeit auf mindestens zwei Jahre hinaus in Anspruch nehmen werden. Nun aber wird schwerlich der gesetzgebende Körper, nachdem einmal durch die kaiserliche Initiative die Dezentralisation der Verwaltung angeregt ist, eine Verschiebung der dringend notwendigen Reform auf so lange Zeit billigen. Man glaubt indes auch, daß der Kaiser dieß vorausgesehen hat und zunächst beabsichtigt, der Opposition eine eben so dankbare, wie im Grunde seinem System ungefährliche Arbeitsphäre zu eröffnen. Ebenso ist in gutunterrichteten Pariser Kreisen die Rede davon, der Kaiser werde demnächst schon einen Schritt weiter gehen und entsprechend den vier Marschallaten, in welche Frankreich militärisch eingetheilt ist, vier große und bis zu einem gewissen Grade autonome Verwaltungsbezirke kreiren. Es gäbe dieß, nebenbei bemerkt, auch Gelegenheit zur Versorgung der durch die neuesten Ministerveränderungen disponibel gewordenen imperialistischen Staatsmänner.

Korrespondenz.

Wien, 2. Juli.

1. Die Version, daß Rußland nach Andeutungen des Fürsten Gortschakoff gesonnen sei, die bekannten Propositionen rückhaltlos anzunehmen, erhält sich. Sie machte sich besonders auf der heutigen Börse geltend. Sie war es, welche derselben eine Lebhaftigkeit und Festigkeit verlieh, welche vor einer so weittragenden Entscheidung zu allen Zeiten bemerkenswerth gewesen wäre, in Mitte der Saison morte und unmitttelbar nach dem Ultimo aber geradezu auffallend genannt werden muß. Und dennoch ist die Sache nicht allzu schwer zu erklären. Man glaubt eben was man hofft. Wenn dem entgegen wird, daß die Annahme oder das Refusiren der Propositionen eine Sache sei, welche man sich zwei Mal überlege und nicht in 24 Stunden entscheide, so ist hierbei wohl zu bemerken, daß der Inhalt der Propositionen dem St. Petersburg'schen Kabinet schon etwas länger als 24 Stunden bekannt seien, wenn die hierauf bezüglichen Noten auch erst seit dieser Zeit in den Händen des Fürsten Gortschakoff sich befinden. Dazu kommt noch, daß man die von Oesterreich entworfenen Propositionen, bei der sprichwörtlich gewordenen Mäßigung und Rücksicht dieser Großmacht, keineswegs darnach angethan hält, daß die russische Regierung auf dieselben, ohne Gefährdung seiner wirklichen, höheren Interessen oder auch nur seiner Würde, nicht eingehen könne.

An der Börse sprach man heute auch von einer Anfrage des Herrn Bürgermeisters an die Kreditanstalt, ob dieses Institut geneigt sei, und unter welchen Bedingungen mit der Kommune ein Anlehen von 5 oder, wie Andere sagen, 6 Millionen abzuschließen. Ich konnte nicht erfahren, ob diesem Gerüchte Thatsächliches zu Grunde liege oder nicht. Doch fügte man als Motivirung dieser Negotiationen hinzu, daß dieselben mit Rücksicht auf die Uebernahme des Verfassunges durch die Kommune und auf die Errichtung zweier Präsidialversammlungen eingegangen worden seien.

Die Fahrt der Stuttgarter, welcher hier ein nahezu demonstrativer Empfang bereitet wird, ist vom herrlichsten Wetter begünstigt. Schon am frühen Nachmittage setzte sich der Gemeinderath und die Gewerkekammer, so wie eine Menge Wiener in Bewegung, um sich nach dem Landungsplatze des Dampfers in Rußdorf zu begeben. Leider ist die Ankunft auf eine etwas späte Stunde 8 Uhr Abends festgesetzt.

Oesterreich.

Lemberg, 27. Juni. Die Nachrichten über die Hinrichtung der Komtesse Plater und der Frau Terlerzka in Wilna haben sich als falsch erwiesen; dagegen sind die Nachrichten über den schrecklichen Ausgang der beiden Expeditionen unter Jordan und Dunajewski nur allzu wahr. Diese beiden Abtheilungen, bestehend zusammen aus 600—700 Mann, wurden mit großer Mühe und Kosten zusammengebracht, ein großer Theil bestand aus jungen Leuten der besten Stände, und es gibt heute wenige Familien, welche durch den schrecklich tragischen Ausgang dieser Expeditionen nicht mittel- oder unmittelbar hart betroffen worden wären. Der Tod der Grafen Tarnowski aus Dzikow liegt konstatirt vor.

Jordan, ein erfahrener Kriegermann, hat sich auch nicht sehr befähigt gezeigt, und von diesem, der unter Dembinski in Ungarn, unter Amety in Kasch als türkischer Oberst ausgezeichnetes leistete, hätte man mehr Takt und Vorsicht erwartet. Jordans Tod scheint sicher zu sein.

Die Reden im Abgeordnetenhaus in der Abrede-Debatte werden hier völlig verschlungen. In einem Kaffeehaus ward dieser Tage auch Berger's Rede verlesen; ein begeisterter Pole erhob sich und rief: „Schade, daß Berger nicht 800 000 Mann zur Disposition hat.“

Die Abfertigung der „Korunary“ hat hier lebhaften Beifall gefunden, und ich glaube nicht zu irren, daß Vater Palacky und Schwefersohn Nieger ihres bisherigen Nimbus völlig entkleidet dastehen, denn so hoch Palacky als Mann der Wissenschaft steht, ebenso tief sank derselbe als Politiker. Im parlamentarischen Leben dürften Palacky und Dr. Nieger zu den Todten zählen.

Leitmeritz, 29. Juni. Die zwei letzten Tage, an denen die Hilscherfeier und die Fahnenweihe unseres Turnvereins die ganze Stadt und Umgebung in Bewegung versetzten, waren im vollen Sinne des Wortes für uns Fest- und Freudentage. Die Thürme, die öffentlichen und Privatgebäude prangten alle im reichsten Fahnen- und Blumenschmucke. Die auswärtigen Turn- und Gesangsvereine aus Prag, Aussig, Ausscha, Leitzen, Teplitz, Tümmig, Böhmisch-Kamnitz, Haida, Wegstädtl, Reichenberg, Dresden, aus dem nachbarlichen Theresienstadt, von wo auch zahlreiche Offiziere sich beihelligten, und noch aus anderen Orten tauschten mit der sie herzlich aufnehmenden Stadt die lebhaftesten Begrüßungen aus. Am 28. Juni Nachmittags belebte der vom Ringplatz auf die Schützeninsel sich begebende Festzug, den aus allen Fenstern Damenhände mit freundlichen Blumenpenden überschütterten, die Straßen, in denen eine massenhafte Menschenmenge auf- und abwogte. Auf der Insel fand in Gegenwart mehrerer Landtagsabgeordneten die feierliche Weihe der kostbaren Turnersahne statt, welche ein Verein von Damen dem Leitmeritzer Turnverein gespendet hatten. Die Ge-

malin des Herrn Landesadvokaten Dr. Weber war Fahnenmutter, Pöllerhülle, Musiklänge, Festlieder und keine Ansprachen, von welchen besonders die schöne Festrede des Sprechwarts des Turnvereins Herrn Dr. Junke Begeisterung erregte, bezeichneten die erhebenden Momente. Die von sämtlichen Turnern trotz der glühenden Hitze ausgeführten Freiübungen und das Rittturnen fanden allgemeinen Beifall. Ein fröhlich gemüthliches Volksfest im Freien und eine trefflich ausgeführte Festakademie in dem von einem glänzenden Publikum erfüllten Theater, bei welchem auch Herr Direktor Thomé zwei Gedichte schwungvoll vortrug, schlossen den heiter verlebten ersten Festtag. Heute Vormittags versammelte eine Festmesse die Festtheilnehmer in und vor der Stadtkirche. Am Mittag fand die Enthüllungsfest des Hilscher-Denkmal, bestehend in einer mehr als lebensgroßen Erzbüste des Dichters, von Radnicky in Wien meisterhaft ausgeführt, statt, welche auf einem Granitsockel ruht und in einer mit militärischen und dichterischen Symbolen gezierten Nische des Seminargebäudes, des Geburtshauses des Gefeierten, unter dem Schwibbogen der Brückenstraße aufgestellt wurde. Die Häuser waren noch feuchter als gestern, viele auch mit dem Bildnisse Hilscher's geschmückt. Der Präsident des Hilscher-Komite's, Herr Dr. Landa, hielt hier die Festrede, der Bürgermeister und Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. Fleischer eine kürzere Ansprache. Das Denkmal ward zugleich mit der Widmungsurkunde der Gemeinde übergeben und unter donnernden Jubelrufen der Kopf an Kopf stehenden Menschenmenge enthüllt. Das Denkmal trägt die goldene Inschrift: „Josef Emanuel Hilscher, geboren in diesem Hause am 22. Jänner 1806, gestorben zu Mailand am 22. November 1838. Die Vaterstadt dem Dichter.“ Die Sängerschöre und die Musikavellen führten hier den „Festgesang an die Künstler“ von Fr. Schiller und die von Ludw. Aug. Frankel gedichtete Festkantate, beide komponirt v. W. S. Veit, in würdiger Weise aus. Zum Andenken an diesen Tag wurde eine gleichfalls von Professor Radnicky ausgeführte Denkmünze in Neugold geprägt, welche mit dem Brustbilde Hilscher's und dem Leitmeritzer Stadtwappen geziert ist.

Ausland.

Berlin, 29. Juni. Der Minister v. Eulenburg soll einem Journalisten gegenüber geäußert haben, daß die Opposition des Schwagens herausfordernder als jene der loyalen Polemik sei, und daß die Regierung gegen letztere keinen Einwand erheben würde. So Graf Eulenburg. In einer gewissen Uebereinstimmung steht damit, was in einflussreichen feudalen Kreisen gesagt wird. Demzufolge würden weitere Verschärfungen der Repressiv-Maßregeln gegen die Tagesblätter eintreten, welche das Verbot mehrerer Journale herbeiführen müßten. Außerdem sollen einige auswärtige Journale verboten werden, und es zirkul-

irt bereits eine Liste derjenigen Blätter, welche nicht durch süßsame Korrespondenten bedient, und durch diese Maßregel getroffen werden sollen. Ueber diese inneren Vorgänge ist selbstverständlich das große Lesepublikum nicht unterrichtet, und die scharfen Urtheile über das Aufgeben jeglichen Widerstandes der Presse gegen die reaktionäre Regierung mehrten sich mit jedem Tage. Man weist auf die Haltung der französischen Oppositions-Presse und auf die österreichischen Journale zur Zeit des Verwarnungssystems hin, und verlangt, daß mindestens eine ähnliche Haltung um der Würde der Presse willen angenommen werde.

Die Handlanger der Feudalherrschaft benötigen weder das Terrain, das ihnen jetzt unbestritten überlassen ist, und organisiren dasjenige, was das Organ des Herrn v. Bismark als „Verfassungsstaat“ bezeichnet, nämlich „nur eine Verbesserung der früheren absolutistischen Staatsmaschinerie“. Die reaktionären Vereine werfen überall ihre Netze aus; man sammelt Gelder zur Gründung neuer Regierungs-Journale; Flugschriften werden zu Tausenden gratis vertheilt; gemietete Redner durchziehen das Land und wühlen für den patriotischen und Volksverein und gegen parlamentarische Anarchie und fortschrittlichen Despotismus; man kolportirt von Haus zu Haus Zustimmungsadressen an Herrn v. Bismark, und wenn den Trägern derselben irgendwo etwas Unangenehmes passiert, so gehen sie, als ob nichts geschehen wäre, in's nächste Haus. Diesem Treiben gegenüber, sagt man in Berlin, daß die Politik jetzt Sommerferien halte, aber daß im Herbst die Liberalen zur Grute schreiten werden.

München. Die „Baier. Z.“ theilt zwei Aktstücke „zur Frage des französischen Handelsvertrags“ mit: eine Denkschrift, welche die bayerische Regierung in der Münchener General-Zollkonferenz am 25. April d. J. mitgetheilt, und eine weitere Neußerung, die der königliche Bevollmächtigte, Ministerrathe v. Meißner, in der Sitzung der General-Konferenz vom 13. Juni abgegeben hat. Die Denkschrift, die sich über die österreichischen Propositionen vom 10. Juli 1862 bezüglich der Erneuerung und Erweiterung des Zoll- und Handelsvertrages von 1853 äußert, beantwortet deren Berathung auf der General-Konferenz. Die österreichische Regierung hatte, wie im Eingang der Denkschrift erwähnt wird, in einer Depesche vom 26. März d. J. jene ihre Vorschläge wiederholt und das Ersuchen erneuert, daß endlich zur Eröffnung der Unterhandlungen geschritten werde. Die bayerische Regierung erklärt es für eine schuldige Rücksicht, dieser Aufforderung gegenüber sich nicht ferner zu verhalten, und erachtet es für ihre Aufgabe, „diese Frage in ihrer dermaligen Lage weiter zu vertreten und zur Einleitung der Behandlung derselben ihre Ansichten den Vereins-Regierungen offen mitzutheilen.“

Aus München kommt ferner folgende Mittheilung: Gutem Vernehmen nach hat die bayerische Regierung bereits am 18. Juni eine Depesche an

Fenilleton.

Ueber Warburg nach Klagenfurt.

Eine der angenehmsten Zufälligkeiten für Leute, welche wochenüber strenge an den Schreibtisch, in die Kanzlei oder überhaupt an ein Geschäft gefesselt sind, ist, wenn es dem Kalender gefällt, einen der verschiedenen Einzelsfesttage auf einen Sonntag folgen zu lassen. An solchen Doppelsonntagen werden dann größere Ausflüge ausgeführt, welche für die „weissen Sklaven der Zivilisation“ die Ferienreisen und Billegiatoren ersetzen müssen. Neuer waren es die Heiligen, Peter und Paul, deren Feiertag auf den Montag fiel, und welche somit einen solchen größeren Ausflug möglich machten, den wir — pluralis verus, nec non redactionis — nach Kärnten unternahmen, und zwar mittelst der neu eröffneten Kärntner Eisenbahn. Um diese von hier aus zu erreichen, muß man bekanntlich erst nach Warburg fahren; wir fügten uns diesem kategorischen Imperativ, und kamen Sonntag's Früh 6 Uhr 10 Minuten in der „Stadt der Zukunft“ an.

Daß Warburg diese Bezeichnung verdient, ist nicht schwer zu beweisen. Es wird einst der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Ungarn, Kärnten, Krain und Steiermark sein, und daß es als solcher einer rapiden Entwicklung entgegengeht, ist ganz natürlich. Schon jetzt läßt sich dieselbe erkennen; man braucht nur nach größeren Intervallen der Stadt einen Besuch zu machen, und man wird finden, wie der Verkehr immer lebhafter, die Bevölkerung immer zahlreicher und zugleich gemischter wird. Ein Glück für Warburg ist, daß die Bürger ihre Lage begreifen und der neuen Strömung willig folgen, der Zukunft den

Boden bereiten und nicht in Athergebrachtem verharren. Sie thun Alles, um Komfort allwärts einzuführen, damit die kommende Zeit sich behaglich fühle. Sie erweitern und verschönern ihre Gast- und Kaffeehäuser, sie gründen gesellige Vereine, sie betreten überall die Bahn des Fortschrittes. Statt stinkender, über ein für Hübranzbesitzer Schauder erregendes Straßenpflaster geleiteten Rinnsale sind jetzt unterirdische Kanäle angelegt, werden Trottoirs errichtet und ein bequemes, solides Pflaster über die Straßen ausgebreitet. Elegante Gebäude entstehen allenthalben; und ist die Verbindungsbahn über Pettauer erst einmal hergestellt, so wird gewiß auf dem rechten Ufer der Drau ein ganz ein neuer Stadtheil herauswachsen, denn dort wird gerade das Herz des Verkehrs sein. Was aber am meisten Anlaß gibt, Warburg eine glänzende Zukunft zu prophezeien, das ist der Unternehmungsgestir der Bewohner, von dem sie gerade an diesen Tagen eine Probe gaben. Sie hatten einen Vergnügungszug nach Klagenfurt gewünscht, welchen Wunsch die Direktion der Südbahn, aus was für Gründen, wissen wir nicht, abschlug. Die Warburger aber ließen sich nicht zurückweisen, sie begehrten einen Extrazug, der 600 fl. kostete, welchen Betrag sie durch den Verkauf von 92 Fahrkarten à 15 fl. aufbrachten. Bürgermeister Tappeiner verschmähte nicht, sich an die Spitze des Unternehmens zu stellen, und wer irgend eine Geltung in der Gesellschaft hatte, schloß sich an. Mit diesem Extrazug fuhr nun Sonntag's Früh sieben Uhr „ganz Warburg“ nach Klagenfurt. Wir folgten im Postzuge, der zwei Stunden später dahin abging.

Es war ein herrlicher Junimorgen; der Himmel war blau, kein Wölkchen zeigte sich; die Sonne goß ihre volle Strahlenmenge herab auf die thaubligende Landschaft, was einen heißen Tag voraussehen ließ, dessen Last wir auch in dem engen Waggon bald genug empfanden. Die Abfahrt geschah noch vom alten Bahnhofe aus. Die Zahl der Passagiere war

sehr zahlreich; wer nicht den Vergnügungszüglern nachreiste, besuchte wenigstens eine der nächsten Stationen, Maria Nas, Fresen oder Mahremberg. Die Bahn führt anfangs durch eine rebenhügelige, lachende Landschaft; zur Rechten behält man die Drau, deren trübe Wogen rasch dahinbrausen, und deren Ueberschwellen durch mächtige Dammbauten gewehrt ist. So gesichert die Bahn gegen das Wasser ist, so erscheint sie nicht gegen die Eoer, welche in steilen Gebirgswänden sich zur Linken erhebt. Die Böschungen dürften zu Erdabstürzungen sehr geneigt sein, und wenn im Frühjahr Thauwetter eintritt und der Boden sehr durchweicht ist, mag manche Störung des Verkehrs durch herabsinkende Erdmassen veranlaßt werden. So wenigstens lauteten unsere Betrachtungen während der Fahrt.

Von Mahremberg bis Unterdrauburg, der ersten Station in Kärnten, behält die Landschaft ein und denselben Charakter bei. Es ist weder ein düsterer, noch ein großartiger; die Berge sind durchweg theils bewaldet, theils mit Feldern und Reusen bedeckt. Erst bei Unterdrauburg wird die Gegend wildromantischer. Hier steht man schon die 6678 Fuß hohe Peze ihr Haupt erheben, und immer höhere Spitzen touchen auf, bis endlich die beiden Obire, die Koschuta oder die Saunthaler Alpen sichtbar werden, und der Laibacher Reisende freudig die Spitzen und Konturen der Steiner Alpengruppe erkennt, die jedoch bald wieder von den Karavanken abgelöst werden; von Klagenfurt aus sieht man sie nicht. Prevali mit den Nosthorn'schen Eisenwerken liegt hier tief zur Linken gebettet; aus den Essen steigt nur hie und da eine Rauchsäule, denn die Werke stehen theilweise still. Bei Bleiburg wird die Gegend offener und freier; links an dem Berge steht man die einzelnen Bleiburger und am Fuße das Bleibergwerk selbst. Hier fanden wir zum ersten Male seit der Fahrt von Warburg her — Bier. Der Mangel an Restaurationen

dieserigen Zollvereins-Regierungen gerichtet, welche den von ihr in der handelspolitischen Frage (preussisch-französischen Handelsvertrag und Zollvereinigung mit Oesterreich) eingenommenen Standpunkt theilen, und dieselben darin formell aufgefodert, gemeinschaftlich mit ihr diejenige Schritte zu beraten, welche für die Eventualität einer durch die Haltung Preußens herbeigeführten Sprengung des gegenwärtigen Zollvereins behufs der Herstellung eines neuen Zollgebiets, nöthigenfalls auch ohne Preußen, und dagegen, unter den entsprechenden Bedingungen, mit Oesterreich, zu thun sein würden.

Tagesbericht.

Laibach, 4. Juli.

Gestern Vormittag 11 Uhr wurde in der St. Glorianskirche ein Dieb erfaßt, der eben im Begriffe war, den Opferstock zu bestehlen. Er wurde sofort in Gewahrsam gebracht. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit zugleich, daß vor einigen Tagen sämmtliche Opferstöcke in der Domkirche ausgeraubt wurden, ohne daß man dem Thäter auf die Spur kam.

Ein anatomisches Kabinet ist angekommen und nächst der Sternallee zur Schau ausgestellt. Es enthält, wie der Anschlagzettel besagt, solche Objekte, die von Jedermann in Augenschein genommen werden können.

Zu dem im Entstehen begriffenen Turnverein haben sich bereits so viel Theilnehmer gemeldet, daß an die Anschaffung eigener Turngeräthe und eines eigenen Turnplatzes gedacht wird.

Wien, 3. Juli.

Durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers ist dem wegen des Verbrechens des Betruges zu 7jährigem schweren Kerker verurtheilten gewesenen Verwaltungsrathe der Kreditanstalt und Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. Johann Baptist Zugschwerdt der Rest seiner noch übrigen Strafzeit nachgesehen worden. Derselbe hat mit Anfang dieser Woche die Strafanstalt zu Stein verlassen, und ist bereits in Wien eingetroffen.

Se. Majestät Kaiser Ferdinand haben das von dem Präsidenten des Alterthumsvereines zu Wien im Namen des Ausschusses überreichte Exemplar der diebshändigen Vereinspublikation: „Die Wiener Hofburg im Jahre 1500“, nach Zeichnungen des P. F. Burgauptmannes Montoyer mit ausführlichem Texte von dem Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Th. v. Karajan, in die Allerhöchste Privatbibliothek aufzunehmen und einen Betrag von 100 fl. zur Beförderung der Vereinszwecke allergnädigst zu widmen gerührt.

Zum deutschen Turnerspiele werden sich von den Wiener Turnern bei 500 nach Leipzig begeben.

Aus Anlaß der gegenwärtig so kläglichen

Geschäfte in Kreditaktien und im Hinblick, daß in diesen nur eine bekannte Persönlichkeit rührig in neuester Zeit operirt, zirkulirt jetzt das Börsenbonmot: Wir (Kreditaktien) sind's nicht mehr, wir waren's (Warrens).

Der diebshändige deutsche Juristentag findet in Mainz am 25. bis 28. August Statt, der Begründungsabend am 24. August. Die Mitgliederliste wird am 31. Juli geschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Stadiverordneten-Kollegiums wurde Dr. Veitsky mit 73 von 82 Stimmen (Dr. Hauschild hatte 6 St.) zum Bürgermeister und Holzhändler Dietrich (Gzeche) mit 53 Stimmen (Dr. Schubert erhielt 23 St.) zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt.

Triest, 2. Juli. (Levante-Post.) Athen, 27. Juni: Es finden fürnächste Sitzungen der Nationalversammlung durch Angriffe der Partei Bulgariis auf das Ministerium statt. Der Rücktritt des letzteren ist bevorstehend. Der Chef der neuen Regierung ist wahrscheinlich Trikopis. Privatnachrichten zufolge wird der neue König nach seiner Ankunft die griechische Religion annehmen, nächstens wird ihn die Nationalversammlung volljährig erklären. General Spiro Milios ist zurückgekehrt, die Polizei ließ ihn nicht landen. Nach Sythium wurden Truppen geschickt, um die Ruhe herzustellen.

Lemberg, 2. Juli. Das Gefecht bei Lowiatyn dauerte gestern bis zum Einbruch der Nacht. Die Insurgenten zogen sich dann rechts in den Wald gegen Buczyna. Es wurden Verwundete und Flüchtige nach Brody gebracht.

Lemberg, 2. Juli. Gerüchtweise verlautet, Wasocki habe gleich nach dem Uebertritt über die Grenze das Kommando an Rozycski übergeben. Nach Andern soll die Weisung zur Auflösung des Insurgentenkorps vom Revolutionskomitee gegeben worden sein.

Lemberg, 2. Juli. Wasocki hat sich mit seinem Korps gegen Kremienec durchgeschlagen.

Krakau, 2. Juli. Dem „Gzas“ zufolge hat am 23. v. M. im Augustow'schen die Abtheilung des Suzin ein blutiges Gefecht bestanden; die Russen wurden geschlagen, Suzin selbst ist gefallen.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Die „Europäer“ theilt das Ergebnis des wegen Beantwortung der Noten der drei Mächte in St. Petersburg abgehaltenen geheimen Rathes mit. Rußland — sagt die „Europäer“ — hält zwar die Hoffnung auf Lösung der polnischen Frage auf Grund des Programms der drei Mächte für illusorisch, will jedoch mit Rücksicht den Krieg zu verschieben und vorbehaltlich seiner Opposition gegen den zweiten, die Nationalvertretung betreffenden Punkt des Programms, die Wiener Note als Unterhandlungsbasis annehmen, im Falle die Kon-

ferenz- oder Kongreßverhandlungen — das Interesse des Reiches und die Würde des Czaren respektirend — auf noch andere schwebende europäische Fragen erstreckt werden. Fürst Gortschakoff sei nicht mit allen zur Geltung gekommenen Fragen einverstanden.

Turin, 1. Juli, (Nachts). Die „Italia“ meldet: Die französischen Behörden in Rom haben den General Lamarmora von mehreren in Rom und Civitavecchia vorgenommenen Verhaftungen in Kenntniß gesetzt. Es geht das Gerücht, daß hohe Persönlichkeiten und französische Legitimisten kompromittirt sind.

Turin, 2. Juli. In dem Prozesse der Schulbrüder lautet das Kontumazurtheil gegen P. Theoger auf 15 Jahre, gegen P. Marcis auf 8 Jahre und gegen P. Telesphor auf 6 Jahre.

Paris, 3. Juli. Der „Moniteur“ meldet: Forey sei zum Marschall ernannt. Bazaine erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. Bullefroy und Marquis Oricouri wurden Senatoren.

London, 3. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der Antrag Hennessy's auf eine Adresse bis zur Vorlage des Rotentextes vertagt.

Konstantinopel, 27. Juni. Der Fürst von Serbien verlangte die Räumung der von türkischen Truppen besetzten Forts an der Drina und die Verweigerung der dortigen türkischen Bevölkerung. Die Pforte verweigerte dies. Die Pforte gibt jedem der aus türkischen Diensten tretenden polnischen Offiziere einen zweijährigen Gehalt als Gratifikation, den Soldaten Sold und freie Ueberfahrt. Ungarn, die sich anschließen wollten, wurden zurückgewiesen. Von Paris ist eine halbe Million Franken zur Ausrüstung eingetroffen. Der Herzog von Choiseul ist aus Kiew mit einer Mission der Rotabeln der Ukraine eingetroffen. Hassan Pascha, Gouverneur von Ismiat, wurde abgesetzt und zu Festungshaft verurtheilt.

Alexandrien, 27. Juni. In Madagaskar ist am 12. Mai eine Revolution ausgebrochen. König Radama II. wurde ermordet, die Königin, dessen Witwe, wurde proklamirt. Die Verträge mit den Europäern wurden suspendirt. Die Gewissensfreiheit wurde aufrechterhalten. Die Königin hat eine von der alten Partei von Ova verfaßte Konstitution unterzeichnet. Es herrscht große Unzufriedenheit und Furcht vor einem Bürgerkriege.

Smyrna, 27. Juni. Im Inneren Anatoliens richteten Heuschrecken große Verwüstungen an. Der französische Generalkonsul Ventivoglio wurde abberufen.

New-York, 21. Juni, (Nachts). Der General der Konföderirten Lee ist mit großen Streitkräften auf Centreville vorgerückt. Ein Angriff der Unionisten wurde zurückgeschlagen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Bei der am 1. Juli stattgehabten Verlosung der älteren Staatsschuld wurde gezogen: Serie 328 und

auf dieser Strecke ist ein sehr süßlicher. Hoffentlich wird demselben bald abgeholfen werden, wenigstens sahen wir zu Restaurationen bestimmte Räume bereits hergerichtet. Von Blexburg aus sind nur noch zwei Stationen, Künzberg (bei Bilsfermarkt) und Grafenstein. Um 3 Uhr 15 Minuten, also pünktlich, trafen wir in Klagenfurt ein.

Die Hauptstadt Kärntens hat bisher den Ruf besessen, daß sie schön, aber sehr still und menschenleer sei. Dieses Letztere zeigte sich dießmal nicht; in allen Straßen war ein lebhaftes Treiben, das doch unmöglich von den 100 Marburger Gästen herrühren konnte. „Ja, fest wir die Eisenbahn haben, ist es viel lebendiger bei uns“, sagte uns ein Bekannter, den wir im Bahnhofe trafen. Vor diesem wehten, wahrscheinlich zu Ehren der Marburger, roth-weiße, blau-weiße und schwarz-roth-goldene Flaggen. Dergleichen am Anfang der neuen Bahnhofstraße in der Stadt. Ueberhaupt hatte Klagenfurt eine feierliche Miene angenommen, die ihm gar nicht übel stand. „Auf Wiedersehen Nachmittags am Kreuzberge“, riefen uns die Freunde zu.

Der Kreuzberg ist das Eldorado der Klagenfurter, und er verdient auch, daß sie ihn so lieben. Es ist ein allerliebster, mit den schönsten parkartigen Anlagen geschmückter Punkt, von dem man eine prächtige Aussicht auf Stadt und Umgebung, sowie auf die Alpen genießt. Unser Rosenbach und der Schischka-berg könnten eben so schön sein, wenn Jemand geschmackvolle Anlagen dort schaffen würde. Zu Ehren der Marburger war Musik, Feuerwerk und Ball, was dann „ganz Klagenfurt“ mit „ganz Marburg“ dort versammelte, so daß ein allgemeiner Mangel an Sitzplätzen eintrat, und man sich auf dem Rasen im Walde zu lagern gezwungen sah. Eine, der Klein-Industrie und dem wenig konstanten Provinzialismus entsprechende Taktlosigkeit war, daß gerade die Klagenfurter sich beeilt hatten, alle Stühle und Bänke zu besetzen.

Als es dunkelte, strömte plötzlich die in den Franz-Josephs-Anlagen herumspazierende Menge einem breiten Wiesenplage zu, von wo Pöllerschüsse den Beginn des Feuerwerks anzeigten. Es bot einen prächtigen Anblick, nicht das Feuerwerk selbst, das wenig interessante Objekte brachte, als vielmehr das mindestens 4000 Köpfe zählende Publikum, das theils in dichten Massen auf der Wiese stand oder zwischen den Bäumen an dem Abhange des Kreuzberges lagerte, und nach jeder Rakete oder nach jedem Feuerspeier in lichten Beifall ausbrach. Selbst die Frösche in dem Teiche neben der Wiese schienen Gefallen an dem Treiben zu finden, sie quackten nämlich, wahrscheinlich angeregt durch den schallenden, das Echo weckenden Applaus, den sie vielleicht auf sich bezogen, ein recht gemüthliches Tuli.

Wer Klagenfurt besucht hat und war nicht am See, der hat das Schönste der Metropole Kärntens nicht gesehen. Schade nur, daß er zu entfernt ist, um zu jeder Stunde an seinen grünen Ufern sich ergehen zu können. Eine Stunde lang muß man wandern, bevor man sein Gestade erreicht, dann entzückt aber auch einer seiner reizendsten Punkte: das auf einer Halbinsel gelegene Schloß Loretto, von wo aus man einen herrlichen Anblick, jedoch nur einen Theil des See's hat, weil er, zwischen den Bergen vertheilt, fast von keiner Stelle aus total gesehen werden kann. Drei Thelle unserer Reisesquadralianz schlossen sich den Marburgern an, die pr. Dampfer nach Maria Wörth fuhren, der vierte Bruchtheil begab sich mittelst Kahn zum Goslitzsch, einem Bauer, dessen Festung an einer überaus reizenden Stelle des Ufers liegt. Nach einem stärkenden, kühlen Seebade ward im Schatten einer riesigen Linde ein Frühstück eingenommen und das Auge an der überaus herrlichen Berggenieße gelabt, welche von dem grünen Gestade des klaren See's aufsteigt. Es machte das Herz schwer, sich von dem lieblichen, in alle Ritze eines sonnigen Sommertages gekleideten

Naturbildes zu trennen. Der Mittag sah alle Gäste wieder innerhalb der Stadt.

Klagenfurt ist nicht nur reizend durch seine Umgebung, es hat auch an und für sich manches Angenehme, das in einer so lange seitab vom großen Weltverkehr gelegene Stadt überrascht. Die breiten, größtentheils regelmäßigen Straßen, das gute Trottoir, die netten Häuser sind weniger hervorzuheben, als die wirklich komfortablen Gast- und Kaffeehäuser, die hübschen Vergnügungsgärten und die gute Küche. Beim Sandwirth, beim Moser, beim Buemberger speist man ganz gut und nicht theuer. Ob nicht mit dem eintretenden größeren Verkehr auch die Unannehmlichkeiten desselben, namentlich hohe Preise dessen, was der zivilisirte Mensch zu seiner bequemen Existenz bedarf, einreißen werden? Es wäre Schade, denn es würde Klagenfurt dadurch viel von seinen Reizen einbüßen.

„Wollen Sie nicht den Stadtpfarrthurm bestiegen?“ fragte ein Klagenfurter im Bee'r'schen Kaffeehause; „Sie haben dort die schönste Aussicht auf die Stadt und deren Umgebung.“ Wir lehnten es ab, uns mit der enormen Hitze entschuldigend, die den Schweiß aus allen Poren trieb, und begnügten uns zum Abschied mit einer Rundschau vom Bahnhofe aus; Dort ist der Kreuzberg mit den Franz-Joseph-Anlagen, dort „lächelt der See, er ladet zum Bade“, und hinter ihm ragt der breite Dobratsch empor; der Mittagsgögel blickt über einem Borberge herüber, die Karavanken mit dem Loibl und mit einzelnen Schluchten voll Schnee dehnen sich wie eine riesige Mauer, die beiden Obire nicken uns zu, die Sau- und Kor-alpe hängen wie blaue Schleiher am fernen Horizonte. Noch ein Blick auf die Naturherrlichkeit und — fort führte uns das Dampfboot nach Marburg zurück, von wo aus wir nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden wieder nach Hause eilten, um rechtzeitig in der Treimühle des Alltagslebens einzutreffen.

Serie 34. — Bei der Verlosung der Serien des Anlebens vom Jahre 1854 wurden gezogen: Ser. Nr. 2969, 3203, 3032, 3428, 2498, 774, 3886, 2916, 1627, 2115, 2489, 235, 3252, 1324, 3893, 679, 512.

Bei der Verlosung der Kreditlose wurden folgende Serien gezogen: 3901, 3321, 88, 219, 1577, 789, 608, 1805, 1154, 1009, 3771, 508, 3774, 2511, 1094, 3805, 3918. Auf diese Serien entfallen folgende größere Treffer: Serie 3774 Nr. 85 gewinnt 250.000 fl., Serie 2511 Nr. 75 gewinnt 40.000 fl., S. 3805 Nr. 74 gew. 20.000 fl., S. 219 Nr. 14, S. 3805 Nr. 19 gew. je 5000 fl., S. 2511 Nr. 24, S. 1805 Nr. 89 gew. je 2500 fl., S. 3774 Nr. 3, S. 3805 Nr. 90, S. 3805 Nr. 100, S. 1154 Nr. 50 gew. je 1500 fl., S. 508 Nr. 31, S. 1094 Nr. 76, S. 3805 Nr. 54, S. 1154 Nr. 76, S. 1577 Nr. 35 gew. je 1000 fl., S. 608 Nr. 69, S. 1009 Nr. 27, S. 508 Nr. 84, S. 1805 Nr. 98, S. 3321 Nr. 39, S. 3901 Nr. 66, S. 2511 Nr. 8, S. 88 Nr. 10, S. 2511 Nr.

17, S. 2511 Nr. 69, S. 3918 Nr. 29, S. 3901 Nr. 38, S. 608 Nr. 83, S. 3321 Nr. 16, S. 3805 Nr. 89, S. 3321 Nr. 6, S. 3805 Nr. 95, S. 3805 Nr. 72, S. 3774 Nr. 25, S. 3805 Nr. 91, S. 1577 Nr. 65, S. 608 Nr. 55, S. 608 Nr. 14, S. 88 Nr. 55, S. 1577 Nr. 73, S. 1805 Nr. 14, S. 3918 Nr. 4, S. 1577 Nr. 11, S. 1577 Nr. 50, S. 88 Nr. 6, S. 1805 Nr. 42, S. 1094 Nr. 11, S. 3960 Nr. 42, S. 3805 Nr. 60 gewinnen je 400 fl.

An die P. T. Mitglieder des historischen Vereins für Krain.

Die Generalversammlung findet zufolge Beschluß des Direktions-Ausschusses vom 30. v. M. 3. 99 Mittwoch am 8. i. M. 5 Uhr Abends im Vereins-Lokale Statt.

Gegenstände der Tagesordnung: 1. Eröffnungsrede des Herrn Oberamts-Direktors

Dr. H. Costa im Namen des Vereins-Ausschusses und wissenschaftlicher Vortrag desselben „Die freimaurerloge in Illyrien während des französischen Interregnum's. Ein Beitrag zur Geschichte der Freimaurerei. Mit Vorweisung zweier Freimaurerschürzen von verschiedenen Graden und der Abschrift eines Freimaurer-Aufnahmediploms“

- 2. Bericht des Sekretärs. 3. Rechnungsvorlage des Cassiers. 4. Wahlen des Direktors und der Ausschußmitglieder. 5. Anträge oder wissenschaftliche Vorträge von Mitgliedern, welche einige Tage vorher dem Sekretär bekannt gegeben werden wollen.

Laibach am 1. Juli 1863.

Der Direktions-Ausschuss des historischen Vereins für Krain.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

Börsenbericht. Wien 2. Juli (Mr. Stg. Abdl. Mittags 1 1/2 Uhr.) Die Börse ist für Papiere gut gestimmt. 1860er Lose, 5proz. Konvertierte, Nordbahn- und Kredit-Aktien besser bezahlt; Aktien sehr fest. Kredit-Lose nach der Ziehung um 3% billiger. Wechsel auf fremde Plätze, in Posten offeriert, fanden jedoch bei großem Bedarfe Abnehmer. Die Kurse gegen gestern kaum verändert. Geld im Eskompte- und Leihgeschäft flüssig. — Im Ganzen das Geschäft nach allen Richtungen lebhaft und belangreich. Schluß günstig.

Table with multiple columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Aktien (pr. Stück), Lofe (per Stück), Wechsel, Cours der Geldorten. Includes various financial data and exchange rates.

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 3. Juli 1863.

Table with columns: Effekten, Wechsel. Lists various securities and exchange rates.

Fremden-Anzeige.

Den 2. Juli 1863.

Die Herren: Eisler, k. k. Oberstlieutenant, und v. Bechel, Privatier, von Lemberg. — Die Herren: Hofnig, — Lehmann, — Dietrich, — Spitzko, und — Schwab, Kaufleute von Wien. — Hr. Boschini, von Görz — Hr. Petris, von Oberjo. — Hr. Müller, Kaufmann, von Ludwigsburg. — Hr. Witte, Kaufmann, von Oera. — Hr. Beyens, Kaufmann, von Paris. — Hr. Ansch, von Agram. — Hr. Voelkl, Kaufmanns-Sohn, von Triest.

Verstorbene.

Den 25. Juni. Mathias Aufholter, Zwängling, alt 39 Jahre, im Zwangsarbeitsbause Nr. 47, an der Brustwassersucht. Den 27. — Frau Theresia Pauer, bürgl. Rothgärbermeisters-Witwe, Haus- und Realitätenbesitzerin, alt 71 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 12, am serösen Schlagflusse. — Dem Lukas Stuller Babuschloffer, sein zweigebornes Zwillingsskind Aloisia, alt 12 Tage, in der Polana-Vorstadt Nr. 75, am Kinbadekrampfe. — Anton Zimmermann, Einwohner, alt 69 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 10, an Lungenlucht. Den 29. — Ursula Madrach, Ablebers-Witwe, alt 78 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 53, an Schlagflusse. — Johanna Sreischer, Waise, alt 4 Jahre, in der Stadt Nr. 65, an der Skrofeslucht. — Helena Skerl, Tagelöhnerin, alt 50 Jahre, im Zwiil-Spital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Dem Franz Schwarz, Fassbinder, sein Kind Aloisia, alt 2 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 63, an Fraisen. Den 1. Juli. Dem Johann Orebotta, Heizer, sein Kind Johann, alt 1/2 Stund, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 29, an Schwäche. Den 2. — Herr Franz Jellatschitsch, bürgl. Hausbesitzer und Schuhmachermeister, alt 40 Jahre, in der Stadt Nr. 224, am serösen Ergusse ins Gehirn. Anmerkung: Im Monate Juni 1863 sind 51 Personen gestorben.

3. 1256.

Obituary notice for Franz Jellatschitsch, thanking attendees and mentioning Cäcilia Jellačić.

3. 1256.

Advertisement for Lausch Restauration, featuring J. H. Lasky and a 'Grosse Gesangs-Soirée' with various musical acts and songs.

Advertisement for Lausch Restauration, featuring a 'Gesangs-Soirée' with J. H. Lasky and various musical acts and songs.